David und Jonathan

Was ist Freundschaft?

Stephan Isenberg

© SoundWords, online seit: 12.02.2001, aktualisiert: 17.12.2017

© SoundWords 2000–2020. Alle Rechte vorbehalten.

Alle Artikel sind lediglich für den privaten Gebrauch gedacht. Sie können auch ohne Nachfrage privat verteilt werden. Kommerzielle Vervielfältigungen jeder Art sind untersagt. Veröffentlichungen auf anderen Internetseiten sind nur nach Rücksprache möglich.

Bibeltext: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen), © Christliche Schriftenverbreitung

Leitverse: 1. Samuel 18,1-4; 19,1; 20,12-17; 23,14

> **1Sam 18,1-4:** Nach diesem Gespräch traf David Jonathan, den Sohn des Königs. Vom ersten Augenblick an liebte Jonathan David sehr, ja, er liebte ihn mehr als sein eigenes Leben. Saul behielt David nun am Königshof und ließ ihn nicht mehr nach Hause zurückkehren. David und Jonathan schlossen einen Bund und schworen sich ewige Freundschaft. Jonathan sagte: „David, du bist mir so lieb wie mein eigenes Leben!“ Dann zog er den Mantel und die Waffenrüstung aus und schenkte sie David, dazu noch sein Schwert, den Bogen und den Gürtel. (Aus der Übersetzung *Hoffnung für alle*)

Freundschaften sind in unserer Zeit wichtiger den je. Einen Freund zu haben, bedeutet gleichzeitig, jemand zu kennen, dem wir ohne Vorbehalt trauen, dem wir Dinge erzählen, die andere nicht verstehen würden. Ich denke an (geistliche) Verletzungen, Sünden und auch Gedanken, die jemand anderen vielleicht nur zu herablassenden Bemerkungen führen würde. Die Frage ist: Gibt es neben der Ehe ein Band, das größer ist als eine Freundschaft?

Die Antwort finden wir in der Geschichte Jonathans und Davids. Wer die Geschichte Jonathans kennt, hat sofort eine geteilte Meinung von ihm. Warum? Weil er zwar in einer schwierigen Situation (1Sam 23,14-18 „(23:14) Und David blieb in der Wüste auf den Bergfestungen, und er blieb auf dem Gebirge in der Wüste Siph. Und Saul suchte ihn alle Tage, aber Gott gab ihn nicht in seine Hand. (23:15) Und David sah, dass Saul ausgezogen war, um nach seinem Leben zu trachten; und David war in der Wüste Siph, im Wald. (23:16) Da machte sich Jonathan, der Sohn Sauls, auf und ging zu David in den Wald und stärkte seine Hand in Gott. (23:17) Und er sprach zu ihm: Fürchte dich nicht; denn die Hand meines Vaters Saul wird dich nicht finden. Und du wirst König werden über Israel, und ich werde der Zweite nach dir sein; und auch mein Vater Saul weiß es so. (23:18) Und sie schlossen beide einen Bund vor dem HERRN. Und David blieb im Wald, und Jonathan ging in sein Haus.“) „Davids Hand in Gott stärkte“, aber nicht die Kraft hatte, bei David im Wald zu bleiben, sondern wieder zu seinem Haus zurückkehrte.

Aber wir sollten diese Situation nicht überbewerten, auch wenn Jonathan einige Kapitel weiter mit seinem Vater Saul sterben muss. Das Wort schweigt darüber, ob es wirklich falsch war, wieder nach Hause zu gehen. Vielleicht war es Schwachheit wie bei den Jüngern am Auferstehungsmorgen, als Petrus und Johannes zum Grab kamen, hineinschauten, die Botschaft des Engels vernahmen und dann bei sich dachten: „Hier gibt es nichts mehr zu sehen, lasst uns nach Hause gehen“ (nach Joh 20,10 „(20:10) Da gingen die Jünger wieder heim.“). Auch hier wird nicht gesagt, dass es falsch von Petrus und Johannes war, wieder nach Hause zu gehen. Aber sie haben etwas verpasst, was Maria wahrscheinlich in ihrem ganzen Leben nie mehr vergessen hat.

Man kann darüber spekulieren, was passiert wäre, wenn Jonathan bei David im Wald geblieben wäre. Hätte er dann auch so jung sterben müssen? Wir wissen es nicht! Genauso wenig wissen wir, was passiert wäre, wenn Petrus und Johannes nicht nach Hause gegangen wären. Jedenfalls war Jonathan kein „Warmduscher“, der seinen Freund in der Gefahr im Stich ließ. Das bewies er, indem er selbst vor seinem Vater nur Gutes über David redete, als dieser sich aufmachte, David zu töten (1Sam 19,1 „(19:1) Und Saul redete zu seinem Sohn Jonathan und zu allen seinen Knechten, dass er David töten wolle. Jonathan aber, der Sohn Sauls, hatte großes Wohlgefallen an David.“). Außerdem bekannte sich Jonathan deutlich zu David, als dieser vor Saul fliehen musste (1Sam 20,12-17). Er bekannte sich zu David und anerkannte den verworfenen König.

Ich wünschte mir, dass wir auch so zu unserem verworfenen „König“ stehen wie Jonathan damals zu David.

Jonathan sah mit an, wie David den Riesen ohne Waffen eines Kriegsmannes besiegte. Er nahm teil an diesem großartigen Sieg, und er freute sich über die gewaltige Errettung, die David für ihn und das Volk geschaffen hatte. All das sind Vorbilder auf unseren Herrn, und auch wir haben Teil und Freude an der Errettung, die durch den Herrn Jesus auf Golgatha vollbracht wurde.

Aber hier in 1. Samuel 18,1-4 „(18:1) Und es geschah, als er aufgehört hatte, mit Saul zu reden, da verband sich die Seele Jonathans mit der Seele Davids; und Jonathan liebte ihn wie seine Seele. (18:2) Und Saul nahm ihn an jenem Tag zu sich und ließ ihn nicht in das Haus seines Vaters zurückkehren. (18:3) Und Jonathan und David schlossen einen Bund, weil er ihn liebte wie seine Seele. (18:4) Und Jonathan zog das Oberkleid aus, das er anhatte, und gab es David, und seinen Waffenrock und dazu sein Schwert und seinen Bogen und seinen Gürtel.“ haben wir viel mehr als die Freude über die Errettung, die David dem ganzen Israel verschaffte. Jonathan sagte nicht nur: „Gott sei Dank, der Riese ist tot und der Feind überwunden, wir sind gerettet und können nach Hause gehen und glücklich sein.“ Nein! Er freute sich nicht nur an dem *Sieg*, sondern über den *Sieger*. Nicht das Werk war es, das ihn anzog, sondern der, der das Werk vollbrachte. Und weil er den Sieger schätzte und liebte, legte er alles ab, was er hatte, und schenkte es David.

Was bedeutet das alles für uns? Ja, auch wir sind oft mehr mit unserer Erlösung beschäftigt und vergessen so schnell den Erlöser, wir verkünden das Heil und vergessen oft den Heiland. Natürlich dürfen wir uns über die Errettung freuen, aber wir sollen nicht dabei stehen bleiben; die Liebe zum Herrn möchte alles geben, möchte nichts zurückhalten. Paulus sagte: „Was irgend mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust geachtet; ja, wahrlich, ich achte auch alles für Verlust *wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi Jesu*, meines Herrn, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe und es für Dreck achte, auf dass ich Christus gewinne“ (Phil 3,7.8).

Wünschen wir uns diese aufopfernde Liebe? Jonathan fragte nicht: „Was bringt es *mir?*“, sondern: „Was bringt es *David?*“ Was ist nun mehr als eine gute Freundschaft? Die bewundernde Gemeinschaft mit dem Herrn!